

512 Watt vor Ostbense OL-Nr. 2211/9:10, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Bei einer Wattwanderung wurde nördlich von Ostbense eine stark korrodierte römische Kupfermünze gefunden. Dr. F. Berger, Kestner-Museum Hannover, bestimmte die Münze dankenswerterweise und erkannte ein As aus der Zeit von ca. 18 v. Chr. bis 235 n. Chr.; Dm. 2,5 cm, Gew. 12,66 g. Eine Silbermünze von derselben Fundstelle blieb wegen zu starker Korrosion unbestimmt.

F: H. Hayungs, Ostbense; FM: A. Heinze, Esens; FV: Heimatmuseum Esens W. Schwarz

513 Wulften FStNr. 58, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 432

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter

514 Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Begehungen der seit langem bekannten kaiserzeitlichen Siedlung wurde auch eine kleine bronzene Riemenzunge der Völkerwanderungszeit gefunden (*Abb. 55*). Sie ist so hervorragend erhalten, daß eine restauratorische Behandlung nicht notwendig ist. Es handelt sich um eine kleine, mit drei Kreisäugen verzierte Riemenzunge, die in ihrer Formgebung nicht unbedingt dem in Norddeutschland üblichen entspricht. Ähnliche Riemenzungen sind aus süddeutschen merowingerzeitlichen Gräbern bekannt und gehörten offensichtlich zu Gürtelgehängen. Eine gleiche Funktion und möglicherweise auch ähnlicher Zeitansatz sind bei diesem Stück zu vermuten.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Oppermann

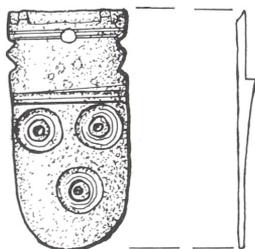


Abb. 55: Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine (514).
Bronzene Riemenzunge der Merowingerzeit. M. 1:1.

515 Ankum FStNr. 66, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine Randscherbe der Zeit um 800 n. Chr., einige früh- bis hochmittelalterliche Keramikscherben, vier spätmittelalterliche Schwarzzirdenscherben sowie neuzeitliche Keramik, gefunden an einer Böschung östlich des Hauses Hauptstraße 40 nördlich des Ankumer Kirchturms.

F, FM: G.-U. Piesch, Belm; FV: KMO

G.-U. Piesch

516 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf der Kuppe einer sandigen Geländewelle wurde ein neuer Urnenfriedhof der Völkerwanderungszeit entdeckt. Er ist sehr stark zerpflegt. In einer ersten Notmaßnahme des HMA sind sechs Fundstellen mit Scherben und wenig Leichenbrand ermittelt worden.

F, FM: Th. Schenk, Meckelfeld; FV: HMA

W. Thieme

517 Astfeld FStNr. 103, Gde. Stadt Langelsheim, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 629

518 Barlissen FStNr. 17, Gde. Jühnde, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Durch Feldbegehungen konnte am heutigen östlichen Dorfrand, auf flach aufgewölbtem Gelände südlich der Drammeniederung, ein größerer Bereich mit frühmittelalterlichen Wüstungsspuren kartiert werden. Es wird dadurch deutlich, daß die historische Ortslage zwischen dem 9. und 12. Jh. sich in Form einer lockeren Streubesiedlung längs der Dramme weiter als bisher bekannt ausgedehnt hat. Geborgen wurden reichhaltige Keramikreste weichtoniger Kumpf- und Kugeltopfkeramik, desgleichen von rauhwandiger früher Drehscheibenware, in enger Konzentration in Bachufernähe viele Schmiedeschlacken.

F, FM: E. Peters, Settmarshausen; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

519 Bemerode, FStNr. 1, 2, 12, 16, 34-95, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg.Bez. H

vgl. Alt- und Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 9

520 Bramsche FStNr. 8, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Erdarbeiten im Garten eines am Südrand eines ehemaligen ausgedehnten Plaggeneschgebietes gelegenen Baugrundstücks fand der Besitzer zahlreiche Keramikscherben, die sich im Rahmen einer anschließenden Untersuchung eindeutig einer Brandschuttkonzentration innerhalb einer großflächigen Eingrabung unterhalb des Plaggenesch zuordnen ließen. Die Keramik datiert, wie auch die 1987 in unmittelbarer Nähe geborgenen Stücke, in das 10./11. Jh. Die Fundumstände lassen an ein Grubenhaus aus der Vor-Plaggeneschzeit als Bestandteil einer umfangreichen früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung denken. Aufgrund der abgeschlossenen Bebauung in diesem Areal sind weitere, insbesondere größere Flächen umfassende Untersuchungen, nicht mehr möglich.

F, FM: P. Reinke, Osnabrück; FV: KMO

B. Zehm

521 Darne FStNr. 9, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Brachgelände etwa 2 km südlich von Lingen wurde neben Fundgegenständen der vorrömischen Eisenzeit ein überschliffenes Knochenstück mit Einsägungen, evtl. Teil eines Knochenkammes, gefunden.

F, FV: H. Oosthuys, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

522 Dötlingen FStNr. 329, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E

Die Ausgrabung des durch landwirtschaftliche Maßnahmen gefährdeten kaiserzeitlichen und früh- bis spätmittelalterlichen Siedlungsplatzes bei Dötlingen wurde 1994 fortgesetzt, mit erheblicher finan-

zieller Unterstützung durch den Landkreis Oldenburg und die Gemeinde Dötlingen sowie über die Geldverwaltung durch die Oldenburgische Landschaft. Es konnten auf einer erweiterten Grabungsfläche ein hochmittelalterliches Langhaus, mehrere Grubenhäuser der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters, zwei 4 m tiefe große hochmittelalterliche Brunnen, Gräben, Gruben usw. dokumentiert und ein umfangreiches Fundmaterial geborgen werden. Bei dieser großen Siedlung handelt es sich wahrscheinlich um das urkundlich belegte Dorf Norddötlingen und eine der wenigen bekannten mittelalterlichen Wüstungen des Oldenburger Landes.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

523 Edeweicht FStNr. 95, Gde. Edeweicht, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Etwa 1975 wurde bei Begräbnisarbeiten an der Aue bei Osterscheps im Erdaushub eine blaue Glasperle von 15 mm Durchmesser gefunden, wie sie typisch für die Zeit der Völkerwanderung bzw. des frühen Mittelalters ist.

F, FM, FV: G. Brumund, Osterscheps

J. Eckert

524 Engter FStNr. 14, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 448

525 Glane-Visbeck FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei baubegleitenden Untersuchungen und Ausgrabungen im Zuge der Erschließungsmaßnahmen im Baugebiet „Averbecks Hof“ wurden Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit sowie des frühen und hohen Mittelalters erfaßt. Die mittelalterlichen Siedlungsreste sind Pfostenlöcher ebenerdiger Gebäude sowie Verfärbungen von Grubenhäusern. Vier der Grubenhäuser waren mit 4 x 4 m annähernd quadratisch, die drei übrigen wiesen Maße von 2 x 3 m auf. Außer Kugeltopfscherben der Zeit zwischen 800 und 1200 n. Chr. fanden sich – vor allem in einer der kleineren Gruben – Spuren eines eisenverarbeitenden Handwerks. Eine mit Grubenemail verzierte Kreuzscheibenfibel war in einem der großen Grubenhäuser mit Keramik des 11./12. Jh.s vergesellschaftet (*Abb. 56,1-3*).

F, FM: B. Schlüter, Bad Iburg; FV: KMO

W. Schlüter

526 Glane-Visbeck FStNr. 68, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Kreuzstempelverzierter Bandhenkel eines Kugeltopfes älterer Machart (*Abb. 56,4*), gefunden bei Feldbegehungen.

F, FM: B. Schlüter, Bad Iburg; FV: KMO

W. Schlüter

527 Gleesen FStNr. 21, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

In einer Sandentnahmestelle auf einem Acker 400 m südsüdwestlich Helsen wurden auf bekannter Fundstelle bei mehreren Feldbegehungen gefunden: etwa 300 Scherben vorgeschichtlicher Gefäßkeramik. Aus fünf großen Scherben konnte das Oberteil eines weitmundigen muschelgrusgemagerten frühmittelalterlichen Gefäßes mit kurzem nach außen gezogenem, profiliertem Rand, ausladendem Hals und geschwungener Schulter rekonstruiert werden (*Abb. 56,6*), Mündungs-Dm. etwa 35 cm. Zwei große Randscherben gehören zu einem weitmundigen einteiligen Gefäß, das ebenso wie das Bruchstück eines gelbbraunen Spinnwirtels mit zylindrischer Bohrung und konkaver Ober- und

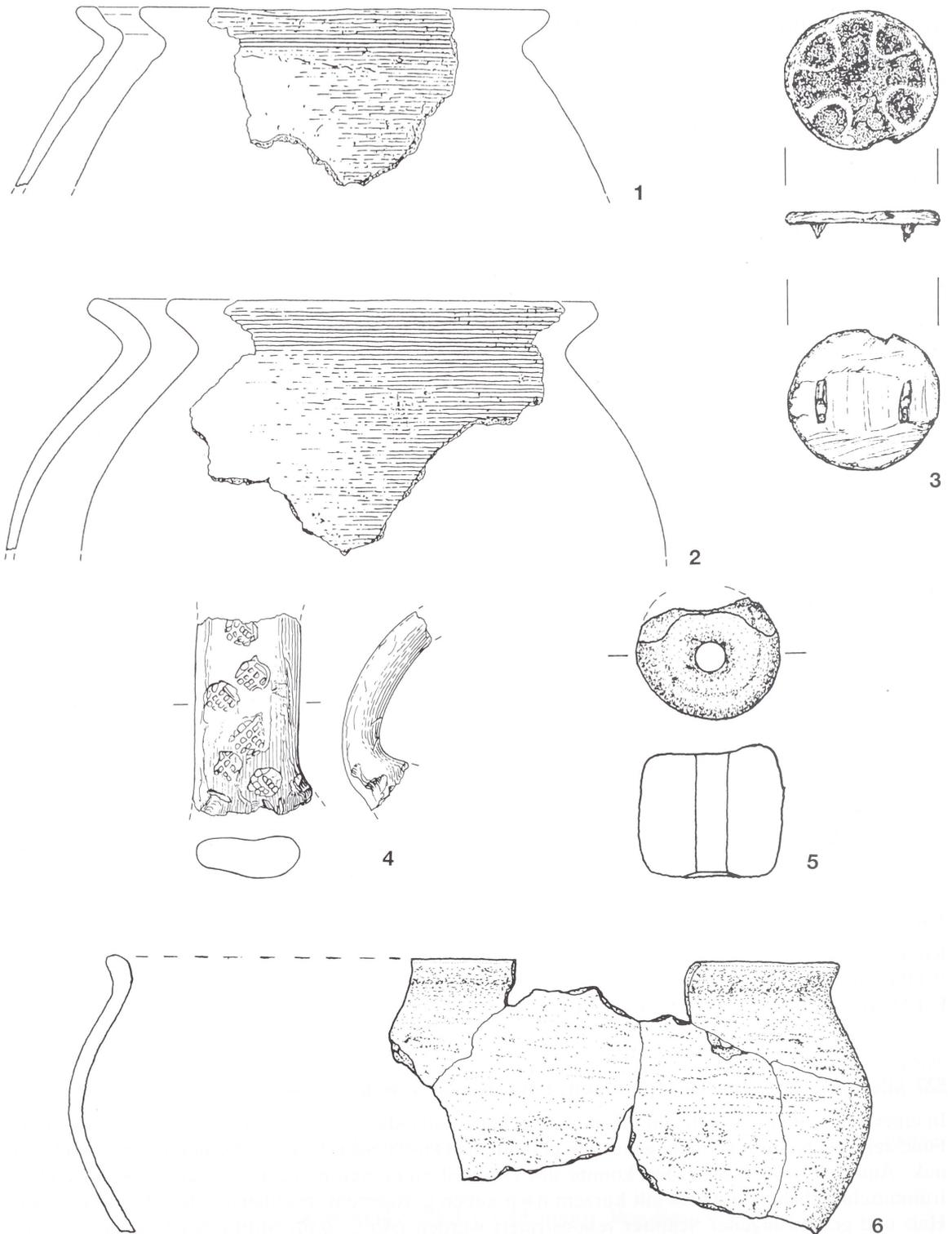


Abb. 56: 1–3 Glane-Visbeck FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück (525). 1.2 Kugeltopfkeramik; 3 bronzene, mit Grubenmaterial verzierte Kreuzscheibenfibula des 11./12. Jh.s aus einem Grubenhaus.

4 Glane-Visbeck FStNr. 68, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück (526).

Kreuzstempelverzierter Bandhenkel eines frühmittelalterlichen gehenkeltten Kugeltopfes.

5–6 Gleesen FStNr. 21, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (527). 5 Spinnwirtel;

6 Oberteil eines frühmittelalterlichen Gefäßes. 1.2.6 M. 1:3; 3.5 M. 1:1; 4 M. 1:2.

Unterseite (Abb. 56,5) in die Völkerwanderungszeit datiert werden kann. Daneben wurden zahlreiche Fundgegenstände gesichert, die von der Jungsteinzeit bis in das frühe Mittelalter datiert werden können. Nach den seit einigen Jahren gesicherten Funden handelt es sich hier vermutlich um eine Stelle, die von der Jungsteinzeit bis in das frühe Mittelalter immer wieder aufgesucht bzw. besiedelt gewesen ist. Zwischenzeitlich wurde die Sandentnahme eingestellt und der Platz verfüllt.

F, FV: H.-W. Meyersieck, H. Oosthuys und K.-P. Umlauf, Lingen, B. Borowiak, Lünne; FM: M. Buschhaus, Lingen M. Buschhaus

528 Glüsing FStNr. 5, Gde. Betzendorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Mittelalterlicher Backofen. Im Juli 1994 konnte dank der regen Beteiligung von Mitgliedern eines Archäologiekurses der Kreisvolkshochschule und Mitgliedern der AG Urgeschichte die Ausgrabung eines mittelalterlichen Backofens abgeschlossen werden.

Im Zentrum der Grabungsfläche konnte eine dicke, mehrschichtige Lehmschicht festgestellt werden, die als Überrest mehrerer, immer wieder erneuerter Backflächen anzusehen ist. Mehrere, gut dokumentierbare Stein-„pflaster“ sind als Unterlage der Lehmfläche benutzt worden und dienen der Wärmespeicherung; die oberen Steine dieser Ansammlung dürfen der Randverstärkung der Lehmkuppel des Ofens zugerechnet werden. Nur die größeren, unteren Fundamentsteine ruhten auf dem Mischhorizont zum gewachsenen Boden unter dem Ende der Lehmschicht. Das gleiche Bild zeigte sich in allen übrigen Bereichen der Steinsetzung. Das südlich der Backfläche entdeckte Fundament ist möglicherweise der Rest einer Überdachung. Im Übergang vom Lehm/Holzkohle- zum Mischhorizont wurden eine ganze Reihe von Scherben des frühen Mittelalters gefunden, z.T. auch unter den auf der Lehm/Holzkohleschicht ruhenden Steinen. Sie markieren den Beginn der Anlage. Im Vergleich zu den bisher ergrabenen Backofenbefunden aus Norddeutschland zeigt das Glüsinger Exemplar sehr gute Datierungsmöglichkeiten auf und ist somit als ein wichtiger Fundplatz des Mittelalters im Landkreis Lüneburg anzusehen.

F, FM: J. Fränzel; FV: Museum für das Fürstentum Lüneburg

D. Gehrke

529 Goslar FStNr. 9, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Notdokumentation auf dem Gelände des Finanzamtes östlich der „Ritterhäuser“ an der Kaiserpfalz bei Renovierungsarbeiten am Finanzamt. In den Profilen eines Wasserleitungsgrabens Schichten und Keramik des 10./11. Jh.s, Reste einer Brandstelle und nicht datierbare Mauern.

F, FM: H.G. Griep; FV: BLM

L. Klappauf

530 Groß Lengden FStNr. 5, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Kontrolle eines für die Überbauung vorgesehenen, von zwei Bächen flankierten Südhanges vor dem südwestlichen Dorfrand führte nach dem tieferen Pflügen zur Auffindung frühmittelalterlicher Wüstungsreste. Auf der Ackeroberfläche zeichneten sich die dunkel gefärbten, fundreichen Stellen von ca. 5-10 Gruben(-häusern?) ab. Geborgen wurden Keramikbruch, Tierknochen, Eisenteile, viele veriegelte Baulehmbrocken und feuerzersprungene ortsfremde Gerölle. Wenige Funde aus früheren Jahren von demselben Acker datieren ins Neolithikum.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

531 Groß Schneen FStNr. 52, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 456

532 Hahndorf FStNr. 19, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Im Bereich südlich des Lagers Hahndorf, nördlich eines Klärteiches im Industriegebiet Baßgeige, wurde beim Abschieben des Geländes für die geplante Bebauung als Industriegebiet eine bisher kaum bekannte Siedlungsstelle großflächig freigelegt. Erste Probegrabungen zeigen eine dichte Besiedlung des Areals mit Grubenhäusern und ebenerdigen Pfostenbauten. Keramikfunde belegen die Zeit des 9.-12. Jh.s n. Chr. für die Siedlung. Im kommenden Jahr 1995 soll das Gebiet großflächig untersucht werden.

F, FM: F.-A. Linke, IfD Goslar; FV: BLM

L. Klappauf

533 Hanstedt FStNr. 56, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Bei Bauarbeiten im Ortszentrum auf einem ehemaligen Bauernhof wurden ältere Bauphasen angeschnitten. Abgesammelte Tonscherben gehören in die spätsächsische Zeit und in das hohe Mittelalter.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz in der Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

534 Hattorf am Harz FStNr. 130, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 161

535 Hesel OL-Nr. 2611/8:44, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Frühmittelalterliche Siedlung. Auf dem Flurstück Brink wurde bauvorbereitend eine 6000 m² große Fläche untersucht. Unter dem bis zu 0,70 m mächtigen Plaggenesch kamen wenige vorgeschichtliche, wohl spätneolithische Gruben zutage, als Einzelfunde wurden u.a. zwei mesolithische Zonhovenspitzen geborgen. Außerdem wurden die Standorte dreier frühmittelalterlicher Gehöfte lokalisiert, deren überwiegender Teil heute unter der Bundesstraße 72 am südlichen Ortsausgang liegt. Auf zwei dieser Anlagen wiesen nur die östlichen Ansätze der Umfassungsgräben sowie einzelne Pfosten Spuren hin. Erst von dem dritten Gehöft konnten Reste der Bebauung und Hinweise auf mindestens zwei Nutzungsphasen gesichert werden (*Abb. 57*). Zur ersten Phase sind nur ein fragmentarisch überlieferter Rechteckspeicher und zwei östlich davon gelegene Feuerstellen zu rechnen. Danach wurde ein Umfassungsgraben und in paralleler Ausrichtung ein 12,50 x 5,00 m großer 15-Pfostenpeicher angelegt. Ob eine 1,65 m tiefe Wasserentnahmestelle ohne Sodenschacht zu dieser Phase gehört, ist unsicher, da diese Einrichtungen in den bisher beobachteten Fällen stets westlich der Gebäude gelegen haben (vgl. BÄRENFÄNGER 1994). Schwierig bleibt auch die Zuordnung eines Dreieckspeichers. Dieser seltene Bautyp wurde hier zum zweiten Mal in Hesel nachgewiesen, wobei die Entsprechungen zwischen beiden hinsichtlich der Ausrichtung mit der spitzen Seite nach Westen, den Abmessungen und der Dimensionierung der Pfosten besonders erwähnenswert sind. An der Nordostecke des Umfassungsgrabens wurde ein umfängliches System verschiedener Gruben erfaßt, das ebenfalls als typisch für die Heseler Gehöftanlagen bezeichnet werden kann. In diesem Fall scheint das Grubensystem jedoch stratigraphisch jünger als der Umfassungsgraben zu sein. Da der Fundplatz fast ausschließlich muschelgrusgemagerte Ware lieferte, muß auch hier als zeitlicher Schwerpunkt das 9. Jh. angegeben werden. Nach Aufgabe des Gehöftes setzte Plaggendüngung ein, wie anhand der Überlagerung des Umfassungsgrabens belegt werden konnte (*Abb. 58*).

Lit.: BÄRENFÄNGER, R., 1994: Vier Gehöfte des 9. Jahrhunderts aus Hesel, Ldkr. Leer. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 63, 1994, 39-72.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

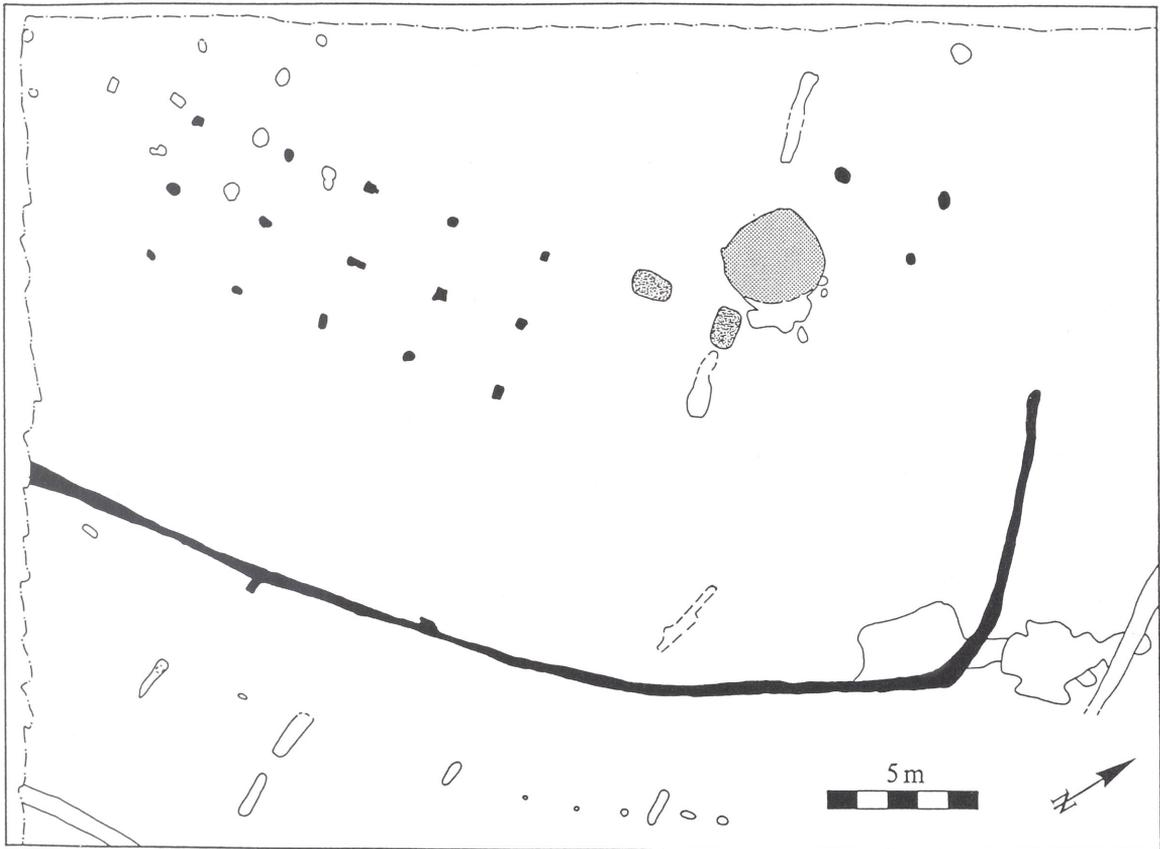


Abb. 57: Hesel OL-Nr. 2611/8:44, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (535). Teil eines frühmittelalterlichen Gehöftes mit Umfassungsgraben, Rechteckspeicher, Dreieckspeicher und Brunnen.

536 Hesel OL-Nr. 2711/2:135, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E

Die Ausgrabungen auf der mehrperiodigen Fundstelle im geplanten Gewerbegebiet von Hesel erbrachten als ältere Besiedlungsphasen Hausgrundrisse der Jungsteinzeit und der Bronzezeit. Im frühen Mittelalter wurde die leicht erhöhte Sandkuppe erneut besiedelt. Auf eine erste Phase wiesen Reste eines größeren Hauses, das in der Bauweise dem der Fundstelle OL-Nr. 2711/2:136 (vgl. Kat. Nr. 537) zu entsprechen schien, sowie der Rest eines Rechteckspeichers. Danach wurden anscheinend zwei neue Gehöfte gleichzeitig angelegt, denn die Umfassungsgräben gingen mit rechtwinkligem Absatz ineinander über. Mit dem Graben des südlichen Gehöftes lief innen ein schmalerer parallel, so daß hier an einen von zwei Seiten aufgehöhten Umfassungswall gedacht werden kann. Diese Anlage hat ein Areal von mindestens 1600 m² Größe umspannt, von den Baulichkeiten waren lediglich Pfostengruben eines 12-Pfostenspeichers und eine Wasserentnahmestelle erhalten. Von dem nördlichen Gehöft wurden erst die Wasserstelle und eine 4-Pfostenhütte mit zwei vorgelagerten Feuerstellen ergraben, im Zuge weiterer Baumaßnahmen wird es vielleicht vollständig erfaßt.

Der frühmittelalterliche Horizont wird von Muschelgrusware des 9./10. Jh.s dominiert. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Einzelgehöftstruktur in Hesel nunmehr auf einem Streifen von gut einem Kilometer Länge nachvollziehen läßt. Weitere Untersuchungen im Vorwege projektierter Baumaßnahmen werden dieses Bild noch komplettieren.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

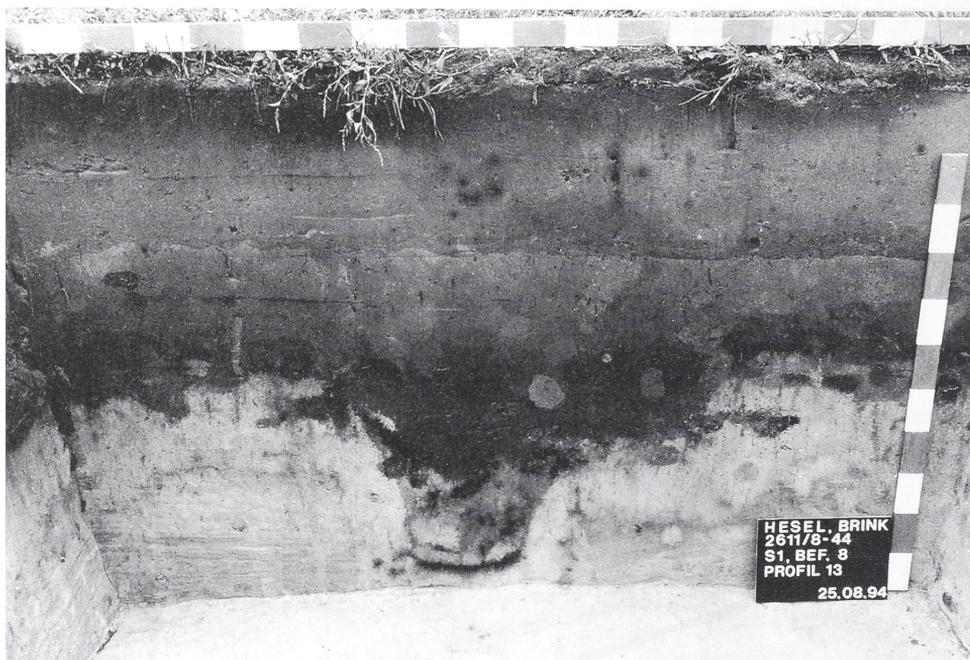


Abb. 58: Hesel OL-Nr. 2611/8:44, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (535).
Profil des Umfassungsgrabens mit überdeckendem Plaggenauftrag.

537 Hesel OL-Nr. 2711/2:136, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E

Frühmittelalterliche Siedlung. Im Gewerbegebiet „Wehrden“ wurde bauvorbereitend eine ca. 1800 m² große Fläche untersucht. Im östlichen Bereich kamen wenige vorgeschichtliche Gruben zutage, westlich davon wurden Reste eines frühmittelalterlichen Gehöftes angeschnitten (Abb. 59). Es verfügte über ein annähernd West-Ost ausgerichtetes, etwa 22,80 x 7,40 m großes Haus, womit dieser Bautyp erstmalig in Hesel in ganzer Länge erfaßt werden konnte. Die nur flach erhaltenen Pfosten- bzw. Wandgräbchenreste legen in Zusammenhang mit zahlreichen verziiegelten Lehmbröckchen eine Flechtwandkonstruktion nahe. Das Haus war offenbar einschiffig, nach dem Befund an dem besser erhaltenen Verlauf der nördlichen Wand könnten dachtragende Wandpfosten im Abstand von 4,00 m, im östlichen Drittel des Hauses von 2,30 m gestanden haben. Interessanterweise fanden sich auch bei diesem Haus an den Giebelseiten Pfostenpaare im Abstand von etwa 1,00 m. Ihre Funktion ist noch unklar, da jeweils nur einer dieser Pfosten exakt auf der mittleren Längsachse des Hauses, der andere hingegen nach Süden bzw. Norden versetzt stand.

Weitere Pfostengruben wurden etwa 12 m nordwestlich des Hauses in der Baustellenzuwegung aufgedeckt. Mit z.T. regelmäßigen Abständen von knapp 3,00 m deuten sie auf den Standort eines größeren Rechteckspeichers. Östlich des Hauses wurde ein umfangreiches Gräbchen- und Grubensystem angeschnitten, das bisher nicht näher gedeutet werden kann. In dieser Ausprägung handelte es sich nicht um Umfassungsgräben, wie sie sonst für die Heselener Gehöfte typisch waren. Weitere Informationen hierzu werden von der Untersuchung der noch unbebauten südlichen Nachbarparzelle erwartet. Aufgrund der langfristigen landwirtschaftlichen Nutzung des Areals war das Fundaufkommen unter dem mit 0,30 m nur wenig mächtigen Plaggenesch sehr gering. Es dominierte die muschelgrusgemagerte Ware, so daß bis zur abschließenden Bearbeitung vorläufig das 9. und 10. Jh. als Datierungsansatz angegeben werden kann.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

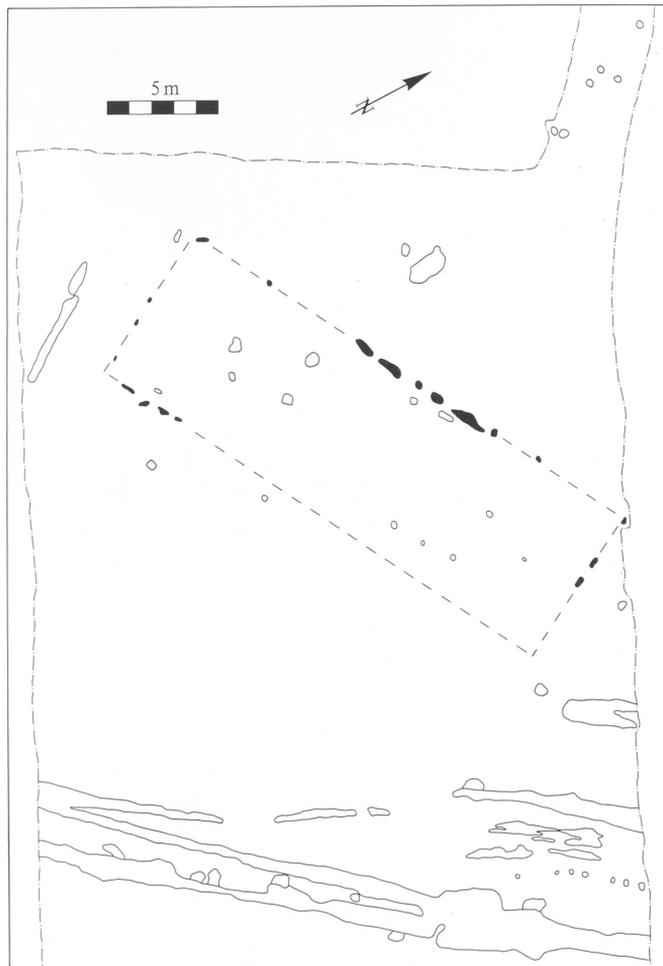


Abb. 59: Hesel OL-Nr. 2711/2:136, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (537).
Grundriß eines frühmittelalterlichen Wohn-(Stall-)Hauses.

538 Holtland OL-Nr. 2711/2:137, Gde. Holtland, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Frühmittelalterliche Siedlungsreste. Im Zuge der Flurbereinigung in der Gemarkung Holtland wurde u.a. östlich von Brinkum ein bis zu 5 m breiter, naturnaher Graben über die fundreiche Holtlander Gaste zum Ehetief angelegt. Während dort einige vorgeschichtliche Verfärbungen zerstört wurden, konnten die Arbeiten nahe Brinkum beobachtet werden. Außer einigen Pfostengruben kam eine brunnenartige Wasserschöpfstelle ohne Sodenschacht zutage (Abb. 60). Die Tiefe unter heutiger Oberfläche betrug 2,15 m, der rundliche Schacht besaß einen Durchmesser von 1,18 m und war unten auf 1,65 m senkrecht in den anstehenden Lehm eingebracht. Über der Sohle waren bis in 0,80 bis 0,90 m Höhe Kanthölzer, Spaltbohlen und brettartige Stücke erhalten, außerdem ein Pfostenstumpf mit Durchlochung zur Aufnahme eines Querriegels (Abb. 61). Die Hölzer waren ohne weitere Fixierung randlich vertikal eingebracht und z.T. verkippt. Nach muschelgrusgemagerten Keramikscherben datiert der Fundplatz in das 9. Jh., dendrochronologische Untersuchungen legen ein Fälldatum der verwendeten Hölzer „um oder kurz nach 800“ nahe, unklar bleibt aber, ob die Spaltbohlen in primärer Nutzung in den Boden gelangten. Da die Entfernung zu den bereits 1948 aufgedeckten Grubenhäusern



Abb. 60: Holtland OL-Nr. 2711/2:137, Gde. Holtland, Ldkr. Leer (538). Wasserschöpfstelle ohne Sodenschicht.

im Ortsbereich von Brinkum gut 300 m beträgt, kann auch hier mit einem weit ausgedehnten früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsareal gerechnet werden. Das Gräberfeld, etwa 1906 zerstört, lag 200 m nordnordwestlich des Fundplatzes.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

539 Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Das Schloß in Bad Iburg, die Iburg, bot bereits mehrfach Anlaß zu archäologischen Untersuchungen, insbesondere in den Jahren 1983 bis 1986, als im Zusammenhang mit verschiedenen Baumaßnahmen im Bereich der Westspitze nachgewiesen werden konnte, daß hier mit Baubefunden, die bis in die Zeit um 900 zurückreichen, zu rechnen ist.

1994 begannen die Ausgrabungsarbeiten vor der barocken Ostfassade des jetzigen Amtsgerichts, im sog. Abtsgarten, da hier die Absicht bestand, eine ursprünglich vermutete zweiflügelige Freitreppe

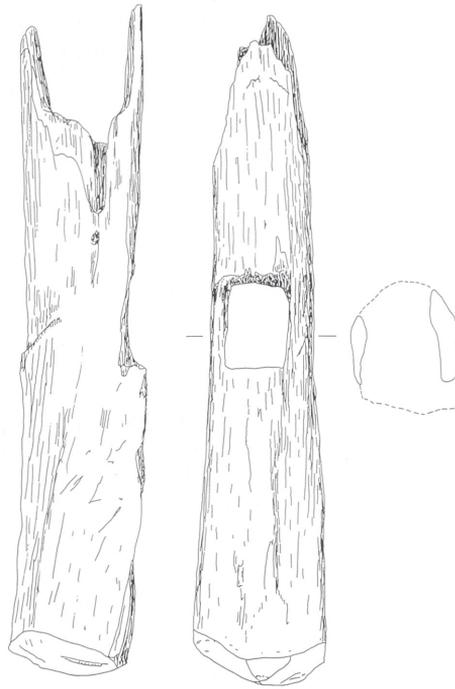


Abb. 61: Holtland OL-Nr. 2711/2:137, Gde. Holtland, Ldkr. Leer (538).
Pfostenstumpf mit Durchlochung zur Aufnahme eines Querriegels. M. 1:10.

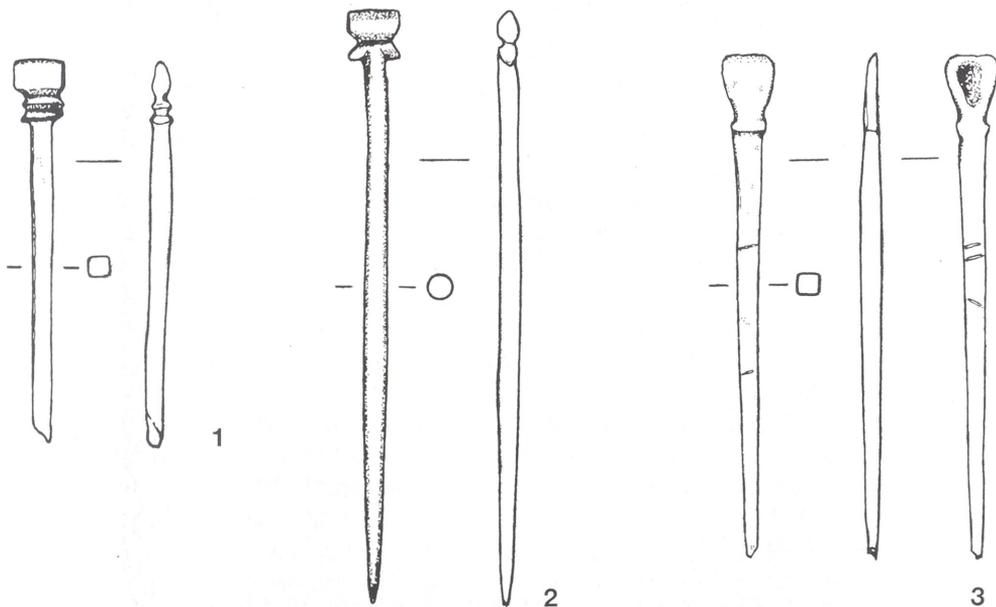


Abb. 62: Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück (539).
Eiserne Schreibgriffel des 14./15. Jh.s. M. 1:1.

zu rekonstruieren. Die Ausgrabungen zeigten einerseits, daß es an dieser Stelle niemals eine Treppenanlage gegeben hat, andererseits, daß auch hier, analog zu den Befunden auf der Westspitze, Überreste von mittelalterlichen Vorgängerbauten existieren. So konnte u.a. anhand von Keramikfragmenten aus einem Brandschutthorizont nachgewiesen werden, daß ein in Überresten erhaltener Ringmauerabschnitt bereits im 10./11. Jh. zerstört wurde. Die Untersuchung eines mit dieser Ringmauer verbundenen Mauerkomplexes, vermutlich ehemals ein turmartiges Gebäude mit quadratischem Grundriß, dauert noch an und soll 1995 fortgesetzt werden. Das Innere dieses Bauwerks war mit Bauschutt, nach Ausweis der Funde des 14./15. Jh.s, verfüllt. Unter den Funden kamen zahlreiche Eisenobjekte, darunter drei Schreibgriffel (*Abb. 62,1-3*), vor.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

540 Jesteburg FStNr. 76, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

Bei der Umgestaltung einer öffentlichen Fläche um einen Quelltopf wurden rötliche Tonscherben mit grober Magerung freigelegt. Weitere Beobachtungen waren nicht möglich.

F, FM, FV: Dr. E. Deisting, Buchholz in der Nordheide

W. Thieme

541 Klecken FStNr. 44, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

Für die Erweiterung einer Sandgrube wurde ein Acker im Flottsandgebiet teilweise abgeschoben. Eine Begehung ergab außer neuzeitlicher Keramik (mit dem Dung auf den Acker gelangt) spätsächsische Tonscherben und mehrere Verfärbungen, u.a. von Herdstellen. Während einer Rettungsgrabung des HMA konnten Anfang Dezember zwei ost-west-gerichtete Grubenhäuser teilweise untersucht werden, deren Ausmaße ca. 5 x 2,70 m bzw. ca. 5,10 x 3,30 m betragen. Haus 2 gehört wahrscheinlich zum 6-Pfostentyp. Beide Häuser wiesen einen Herd in der Südwestecke auf. Außer Keramik des 9. Jh.s n. Chr. enthielten die bisher untersuchten Bereiche auch Fragmente von Ringwebgewichten und von Mahlsteinen aus Basaltlava.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz in der Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

542 Lautenthal, Forst FStNr. 309, GfG. Harz, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Notgrabung Hunderücken. Durch einen Wurzelwurf wurde ein Teil eines Schlackenplatzes aufgedeckt und war durch die verstärkt einsetzende Erosion stark gefährdet. Die dringend notwendige Sicherung des Denkmals konnte im Rahmen einer Prüfungsgrabung von D. Hering, IfD, geleistet werden.

Aus einem Quellbruch mit einer großen Quellmulde und benachbarten kleinen Quellköpfen entspringt ein kleines Bachsystem, an dem sich mehrere von Bewuchs überdeckte Schlackenhalden aufreihen. Zwischen den Halden befinden sich plateauartige Verebnungen, in denen die eigentlichen Werkplätze vermutet wurden. Durch die Grabung konnten eines dieser Plateaus und die jeweils hangauf- und hangabwärts anschließenden Schlackenhalden untersucht werden. Anhand feldanalytischer Methoden ließ sich auf dem Plateau eine Brandstelle der Bleierzverhüttung zuweisen, die beiden Schlackenhalden sind zeitlich zu differenzieren. Eine erste Verhüttungsphase ist durch Keramikfunde in das 9./10. Jh. n. Chr. datiert, eine jüngere Phase in das 12./13. Jh. n. Chr. Der Fund eines kleinen Schmelzriegels weist auf das Probieren hin, mit dem der Silbergehalt des Schmelzgutes geprüft wurde.

F, FM: E. Reiff; FV: BLM

L. Klappauf

543 Lebenstedt FStNr. 7, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Vorfeld der anstehenden kompletten Überbauung des Fredenberges am westlichen Ortsrand von Lebenstedt wurden in einer mehrmonatigen Grabungskampagne die von Erdarbeiten unmittelbar



Abb. 63: Lebenstedt FStNr. 7, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (543).
Wüstung Klein Freden. Brunnen 2: unterer Brunnenbereich mit freigelegter Holzrahmengründung.

betroffenen Flächen der bereits im Vorjahr lokalisierten Wüstung „Klein Freden“ untersucht. Nachdem 1993 u.a. acht Grubenhäuser aufgedeckt worden waren, gelang 1994 auch der Nachweis von ebenerdigen Gebäuden, die sich zu einzelnen Hofstellen gruppieren. Im direkt am Übergang zur Niederung liegenden südlichen Teil der Siedlung zeichnet sich ein Wirtschaftsbereich ab, u.a. wurde hier eine kreisrunde Grube mit Mühlsteinfragmenten freigelegt, bei der es sich um den Rest einer Göpelmühle zu handeln scheint.

Weiterhin wurden zwei mit Trockenmauerwerk aus Kalkstein ausgekleidete Brunnen untersucht, von denen einer auf einem sorgfältig gearbeiteten Holzrahmen gegründet war. Der zweite Brunnen war wesentlich schlechter gemauert und scheint schon nach kurzer Zeit eingebrochen zu sein. Hier war auf der Sohle nur ein einzelner Holzbalken vorhanden (Abb. 63). Nach Aussage der bisherigen Funde setzte die Siedlung im 10. Jh. n. Chr. ein und wurde um 1200 aufgegeben. Eine erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1180 („parvo vreden“), spätere Nennungen scheinen sich nur noch auf die Flur des aufgelassenen Dorfes zu beziehen.

Die insgesamt gut erhaltene und nur wenig durch rezente landwirtschaftliche Nutzung gestörten Befunde bieten die Chance, Struktur und inneren Aufbau einer ländlichen Siedlung des Mittelalters im Salzgittergebiet vollständig zu erfassen. Die Fortführung der Grabung wird daher auch 1995 den Schwerpunkt der Geländearbeit der Außenstelle Braunschweig des IfD bilden.

Nachdem im Vorjahr bereits sporadisch Spuren einer Vorgängersiedlung der älteren Eisenzeit erfaßt

worden sind, ist in diesem Jahr ein umfangreiches Fundmaterial dieses Horizontes geborgen worden. In Verbindung mit der auf dem Fredenberg nach Norden anschließenden kaiserzeitlichen Siedlung (Lebenstedt FStNr. 9, vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 486) öffnet sich damit immer mehr der Blick auf eine langdauernde Siedlungsentwicklung im Bereich einer siedlungsgünstigen Kiesinsel des Innerste-Urstromtales.

F: W. Forche; FM: H. Dussberg; FV: IfD Braunschweig A. Gerdau/M. Geschwinde/M. Oppermann

544 Lemshausen FStNr. 10, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Feldbegehungen der nach Westen schwach ansteigenden Lößflächen führten unmittelbar westlich des Altdorfrandes zur Feststellung frühmittelalterlicher Siedlungsspuren. Aufgelesen wurden weichtonige Keramikscherben, dazu zeigten sich angepflügte dunkle Grubenverfärbungen. Ein Teil der Keramik könnte älter, d.h. vermutlich eisenzeitlich sein.

F, FM: E. Peters, Settmarshausen; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

545 Leversen FStNr. 6, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Beim Bau einer überregionalen Gasleitung wurde die bekannte spätsächsische Siedlung angeschnitten. Auf der abgeschobenen Trasse konnten bei einer Grabung des HMA ein kleines Grubenhaus, eine Feuerstelle und eine Grube erkannt werden. Der nachfolgende Baugraben ergab weitere Gruben, die aber keine Funde enthielten. Das Grubenhaus ist eher als überdachte Arbeitsgrube mit einer Feuerstelle zu bezeichnen, wenn man die Maße betrachtet: 2,30 x 2,20 m, T. bis 0,95 m unter Ackeroberfläche. In der Auffüllung des Grubenhauses befanden sich mehrere Tonscherben.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

546 Lohne FStNr. 64, Gde. Wietmarschen, Ldkr. Grafschaft Bentheim, Reg.Bez. W-E

Auf einem weiten Acker etwa 1,5 km südwestlich von Nordlohne wurden bei mehreren Feldbegehungen neben Scherben vor- und frühgeschichtlicher Gefäßkeramik Randscherben früher Kugeltöpfe des 10. Jh.s aufgelesen. Außerdem wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, die von der späten Altsteinzeit bis in das frühe Mittelalter datiert werden können.

F, FV: K.-P. Umlauf, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

vgl. Alt- und Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 52, Jungsteinzeit, Kat.Nr. 208, und Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 410

547 Lütetsburg OL-Nr. 2309/8:44, Gde. Lütetsburg, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Früh- bis spätmittelalterlicher Werkplatz. Im Rahmen der archäologischen Prospektion auf der Euro-pipe-Trasse wurde ein mittelalterlicher Fundplatz in Lütetsburg nördlich des Norder Tiefs entdeckt. Es handelt sich um einen Werkplatz, der direkt im Uferbereich eines ehemaligen vermoorten Seitenarms des Norder Tiefs auf dem anstehenden Sand liegt. Hier oder im direkten Umland wurde Raseneisenerz abgebaut und verhüttet. Benachbart finden sich zwei, über Bohrungen und Lesefunde ermittelte, ebenfalls mittelalterliche Wurten, von denen eine bereits 1974 vollständig abgetragen wurde.

Auf der ergrabenen ca. 70 x 40 m großen Fläche wurden verschiedene Befunde festgestellt: Scherbenpflaster und Keramikkonzentrationen, Eisenschlacken und Ofenmantelstücke sowie 23 in den anstehenden Sand eingetiefte Gruben von unterschiedlicher Form und Tiefe. Sie waren verfüllt mit großen Torfbrocken, gewürfeltem Klei, Holz und Schlacken. Eine Grube war etwa einen Meter tief mit einem Torfsodenring ausgekleidet. Diese und andere Gruben waren Wasserlöcher oder Brunnen.

Neben den Funden, die als Abfälle eines Werkplatzes gedeutet werden können, gab es den üblichen Siedlungsschutt des bäuerlichen Hauswerks: Muschelgruskeramik, harte Grauware, Webgewichte, darüber hinaus eine hölzerne Spindel mit Spinnwirtel, Webschwerter, Holzschalen und andere hölzerne Artefakte.

Sobald die Auswertung abgeschlossen ist, kann entschieden werden, ob der Platz im Moor von 900 bis 1350 periodisch oder kontinuierlich genutzt wurde. Vermutlich wurde dort aber nur zeitweise Eisenverhüttung betrieben, indem die Bewohner bei trockenem Wetter die Raseneisenerzvorkommen in den umliegenden, vermoorten Senken ausbeuteten.

F, FM, FV: OL

S. Heun / W. Schwarz

548 Meensen FStNr. 1, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

In der südlichen Gemarkung befindet sich in relativer Hochflächenlage, beiderseits der Talmulde des hier durch Karstvorgänge verschwundenen Glockenbaches, die Wüstungsstelle der frühmittelalterlichen Siedlung Vriemeensen. Letzter sichtbarer Rest ist ein ganz am Nordwestrand der Wüstung abgesetzt liegender ehemaliger Adelsitz in Gestalt eines ganz erhaltenen, durch einen umlaufenden Graben geschützten gotischen Steinhauses. Ein am Südrand der Wüstung im Acker erkennbarer Ruinenhügel eines ehemaligen Massivgebäudes wurde in der Heimatforschung bislang als Stelle der ehemaligen Kirche (St. Laurentius) angesprochen. Der hohe Zerstörungsgrad durch andauernde Überackerung war Anlaß, vom August bis Anfang Oktober 1994 diesen Massivbaurest auszugraben. Die örtliche Grabungsleitung lag bei A. Wallbrecht. Freigelegt wurden die nur in wenigen Teilen



Abb. 64: Meensen FStNr. 1, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen (548).
Fundament einer Turmburg (Befund I) in der Wüstung Vriemeensen.

durch neuzeitliche Ausbrüche gestörten Fundamente sowie streckenweise erhaltenes aufgehendes Mauerwerk eines rechteckigen Gebäudes mit den Außenmaßen von 12,0 x 9,6 m. Bei rund 2,1 m Mauerstärke kennzeichnet sich das innen nicht weiter gegliederte Gebäude als wehrhafter Turmbau. Durch stratigraphische Befunde ist die Erbauung um 1000 und der Abbruch vor dem 14. Jh. erschlossen. Rund um den Bau wurden in der Grabungsfläche weitere früh- und hochmittelalterliche Siedlungsbefunde (Gruben, -häuser?) freigelegt. Als Grabungsergebnis ist eine Gleichsetzung des Befundes mit der Wüstungskirche nicht mehr zu vertreten. Rund 130 m östlich wurde zudem ein weiterer, gleichartiger Steinbau durch ausgepflügte Reste lokalisiert. Durch Sondagen und begrenzte Aufschlüsse konnte dieser als annähernder Quadratbau mit Seitenlängen von 7,5 m und 8,3 m erkannt werden. Auch bei diesem offenkundig ottonisch-romanischen Steinbau handelt es sich nicht um eine Kirche. Die im Laufe des Jahres sukzessiv durchgeführte Kartierung aller im Ackerland ausgepflügten Wüstungsreste ergab das Bild einer in ausgeprägte Einzelbereiche gegliederten Streubesiedlung auf einer Gesamtfläche von rund 400 x 150 m, überwiegend mit Fachwerkbauschutt und Gruben, weitere Massivbauten sind nicht auszuschließen. Eine der Stellen ist inzwischen als Kirchenstandort verdächtig. 1995 soll eine weitere Grabung erfolgen (*Abb. 64*).

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 491

K. Grote

549 Münden FStNr. 85, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 604

550 Müsleringen FStNr. 1, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Bei der Absuche einer bereits bekannten Siedlungsstelle auf der Geestkante zur Wesermarsch konnten zahlreiche, z.T. verzierte Scherben geborgen werden.

F, FM: V. König, D. Zippel, IfD; FV: LMH

E. Cosack

551 Obernjesa FStNr. 24, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Routinekontrolle einer größeren Baugrube für einen Wohnhauskomplex innerhalb einer Freifläche in der Altdorflage, in siedlungsgünstiger Hanglage oberhalb des Drammetales, führte zur Auffindung zweier frühmittelalterlicher Grubenbefunde. Während eine Grube mit unregelmäßiger Form fundarm war, stellte sich die zweite als die regelmäßige Anlage eines Grubenhauses mit ebener Basis und schräg geböschten Wänden heraus. Die Fundeinschlüsse auf der Basis (Keramikbruch, Tierknochen, Webgewichtsreste, ein Spinnwirtel) datieren den Befund in das 10. oder frühe 11. Jh.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

552 Oberode FStNr. 31, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

An der Einmündung des von Süden aus dem Kaufunger Wald kommenden Enzeröder Baches in die Werra befinden sich auf hochwasserfrei aufgewölbtem Gelände die Überreste der im 12. Jh. wüstgefallenen Siedlung Enzerode. Durch tieferes Pflügen waren im April 1994 mehrere dunkel verfärbte Gruben, vermutlich Grubenhäuser, angerissen worden. Sie wurden kartiert und abgesammelt. Es ergab sich reichhaltiges keramisches Fundmaterial, vor allem wechselfarbig weichgebrannter Machart und früher rauhwandiger Drehscheibenware, dazu fanden sich Eisenobjekte, wenige Tierknochen, Wetzsteinstücke und viel Bauschutt (Baulehm, ortsfremde zerglühte Steine). Nach Einschätzung der

Keramik gehören die kartierten Gruben noch in die Frühphase der Siedlung, d.h. in die Zeit des 10. und 11. Jh.s.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

553 Osnabrück FStNr. 234, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 712

554 Osnabrück FStNr. 630, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter, Kat.Nr. 718

555 Rullstorf FStNr. 5, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat. Nr. 419

556 Schepsdorf FStNr. 8, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker am Waldrand (junge Rodung) etwa 1,5 km westlich des Wohnplatzes Hanekenfähr, südlich von Lingen wurde bei mehreren Feldbegehungen etwa 900 g kleinzerscherbte vorgeschichtliche Gefäß- und Gebrauchskeramik aufgelesen, darunter ein Spinnwirtel. Außerdem wurden zahlreiche Fundgegenstände aufgesammelt, die von der Jungsteinzeit bis in das späte Mittelalter datiert werden können. Vermutlich handelt es sich um eine Fundstelle, die von der Jungsteinzeit bis in das späte Mittelalter immer wieder aufgesucht bzw. besiedelt worden ist.

F, FV: K.-P. Umlauf, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

557 Schleddehausen FStNr. 7, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat. Nr. 616

558 Stockhausen FStNr. 6, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die archäologische Kontrolle einer Wohnhausbaugrube im Ortskern neben der Kirche führte zur Auffindung frühmittelalterlicher Siedlungsreste. Wesentlicher Befund ist ein Grubenhaus, durch Keramikbruch in das 9./10. Jh. datierbar. Bereits 1987 waren in einer Baugrube auf dem nördlichen Nachbargrundstück mehrere Grubenhäuser, Gruben und Pfostenlöcher aus der Zeit des 9. bis 13. Jh.s untersucht worden.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

559 Vahrendorf FStNr. 46, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Profil einer Baugrube am Dorfrand wurden Siedlungsbefunde festgestellt. Die Ausgrabung des HMA ergab ein Grubenhaus und einen Ofen. Das Grubenhaus war noch ungefähr zur Hälfte vorhanden. Anhand der Befunde ließ sich ein Grubenhaus vom 6-Pfosten-Typ mit den Maßen 2,60 x 1,60 m rekonstruieren. Die Hausgrube war mit humosem Kies gefüllt, der im unteren Bereich mit Holzkohle und verzierten Lehmbröckchen durchmischt war. Tonscherben von einem Kumpf, einem Buckelgefäß und engmündigen Gefäßen fanden sich überall. Die Ofengrube, Dm. 1,20 m, war in den anstehen-

den Geschiebelehm eingetieft. In der Füllung lagen außer Brandresten und einigen verzierten Stücken der Decke Scherben von zwei Kümphen.

F, FM: Dr. K. Richter, Hamburg; FV: HMA

W. Thieme

560 Watt vor Ostbense OL-Nr. 2311/3:25, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E
Völkerwanderungszeitliche Kinderbestattung. Von der bekannten, außendeichs liegenden Fundstelle, die 1993 ein Süd-Nord-Körpergrab aus der 1. Hälfte des 5. Jh.s erbrachte, wurden erneut Funde menschlicher Skeletteile gemeldet. Eine Begehung konnte noch zwei Unterschenkelknochen sichern und damit die Existenz eines weiteren Körpergrabes wahrscheinlich machen. Unweit dieser Stelle ragte ein freigespültes Holzstück aus dem Wattsediment. Die Freilegung ergab, daß es sich um eine länglich-ovale, trogartige Holzschale mit tragegriffähnlichen Enden von 0,90 m Länge und 0,50 m maximaler Breite handelte (Backmulde?). Darin fand sich das auf der rechten Körperseite liegende, z.T. verlagerte Skelett eines Kindes. Es war auf eine Unterlage aus pflanzlichem Material gebettet und zum Teil auch davon bedeckt (Abb. 65). Der Schädel lag am südlichen Ende der annähernd Süd-Nord gerichteten Schale. Außen, hart am östlichen Rand der Schale, stand in Höhe des Schädels ein kleines, rundum von Pflanzenresten umgebenes Tongefäß. Nach vorläufiger anthropologischer Bestimmung war das Kind etwa drei Monate alt, weitere Analysen sollen die Todesursache ermitteln. Auch die botanische Auswertung ist noch nicht abgeschlossen, es steht aber schon fest, daß das Gefäß von Blüten der Eberesche umgeben war, während unter- und oberhalb des Troges u.a. verschiedene Gräser deponiert worden waren. Neben detaillierten Angaben zum Bestattungsbrauch kann also eine Aussage darüber erwartet werden, zu welcher Jahreszeit die Beisetzung erfolgt ist und wie lange davor das Kind zur Welt gekommen ist.

F, FM: H. Hayungs, Ostbense u. OL; FV: OL

R. Bärenfänger

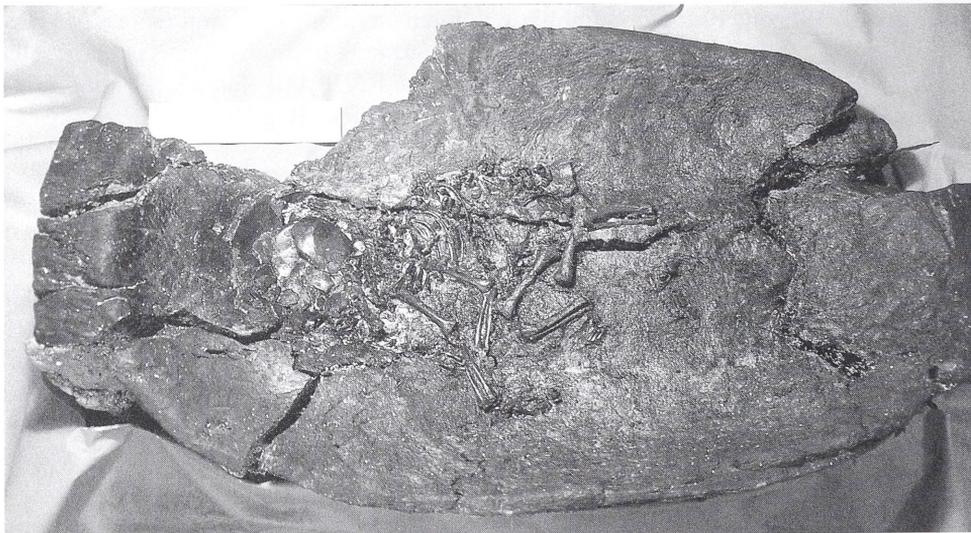


Abb. 65: Watt vor Ostbense OL-Nr. 2311/3:25, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund (560).
Völkerwanderungszeitliche Bestattung eines Säuglings im Holztrog.

561 Wibbecke FStNr. 30, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Nach Fundmeldung menschlicher Skelettreste beim Ausschachten einer Wohnhausbaugrube im Ortskern durch den Grundeigentümer wurde mit drei Körpergräbern der Randbereich eines bislang

unbekannten frühmittelalterlichen Reihengräberfriedhofs entdeckt. Die geosteten Bestattungen lagen in einfachen, in den Muschelkalkfels eingetieften Grabgruben ohne weitere Einbauten oder Hinweise auf Sargreste. Während Grab 1 und 2 nur als westliche Fußbereiche fragmentarisch erhalten waren, war Grab 3 noch nicht durch das Abbaggern gestört und konnte planmäßig ausgegraben werden. Das Skelett einer über 50jährigen Frau war gut erhalten und befand sich in gestreckter Rückenlage. Einziger Beifund war eine bronzene ritzverzierte Rechteckfibel mit eingezogenen Kanten, die nach typologischem Vergleich in die Zeit um oder kurz nach 800 zu datieren ist (Abb. 66,1). Das Grab wird überlagert durch einen gleichermaßen in der Baugrube aufgeschlossenen verfüllten Wehrgraben eines unbekanntes frühmittelalterlichen Befestigungswerks (Abb. 66,2). Im Graben fand sich verbrannter Siedlungsschutt (Baulehm, ortsfremde Steine) sowie Keramikbruch der Zeit um 1000. Obere Breite des Grabens ist ca. 5 m, Tiefe bis 1,2 m. Das befestigte Areal liegt plateauartig erhöht über dem westlich angrenzenden, durch einen rund 5-10 m hohen Steilabfall abgesetzten Altdorf im Tal der Beeke. Der Befund gewinnt durch seine Nähe zur gleichalten ehemaligen Burgstelle der Herren von Wibbecke rund 200 m talaufwärts besondere ortsgeschichtliche Bedeutung (Abb. 67). Lit.: GROTE, K., SCHRÖDER, E. 1994: Ein frühmittelalterlicher Grabfund in Wibbecke bei Adelebsen. Archäologische und historische Aussagen zur älteren Ortsgeschichte. Göttinger Jahrbuch 42, 1994, 1-19.

F, FM: K.-F. Bartram und A. Otte, Wibbecke; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen K. Grote

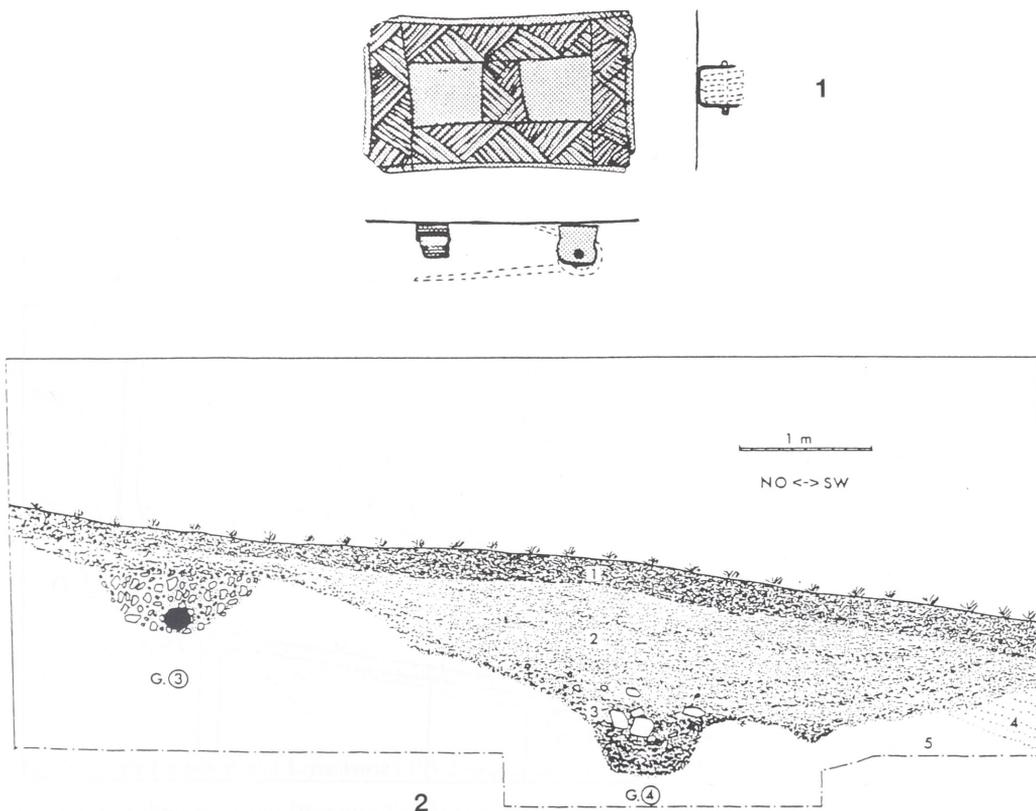


Abb. 66: Wibbecke FStNr. 30, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen (561). 1 Rechteckfibel aus Bronze aus Grab 3; 2 südliches Baugrubenprofil mit Grabgrube 3, überlagert von Wehrgraben 4. 1 M. 1:1.

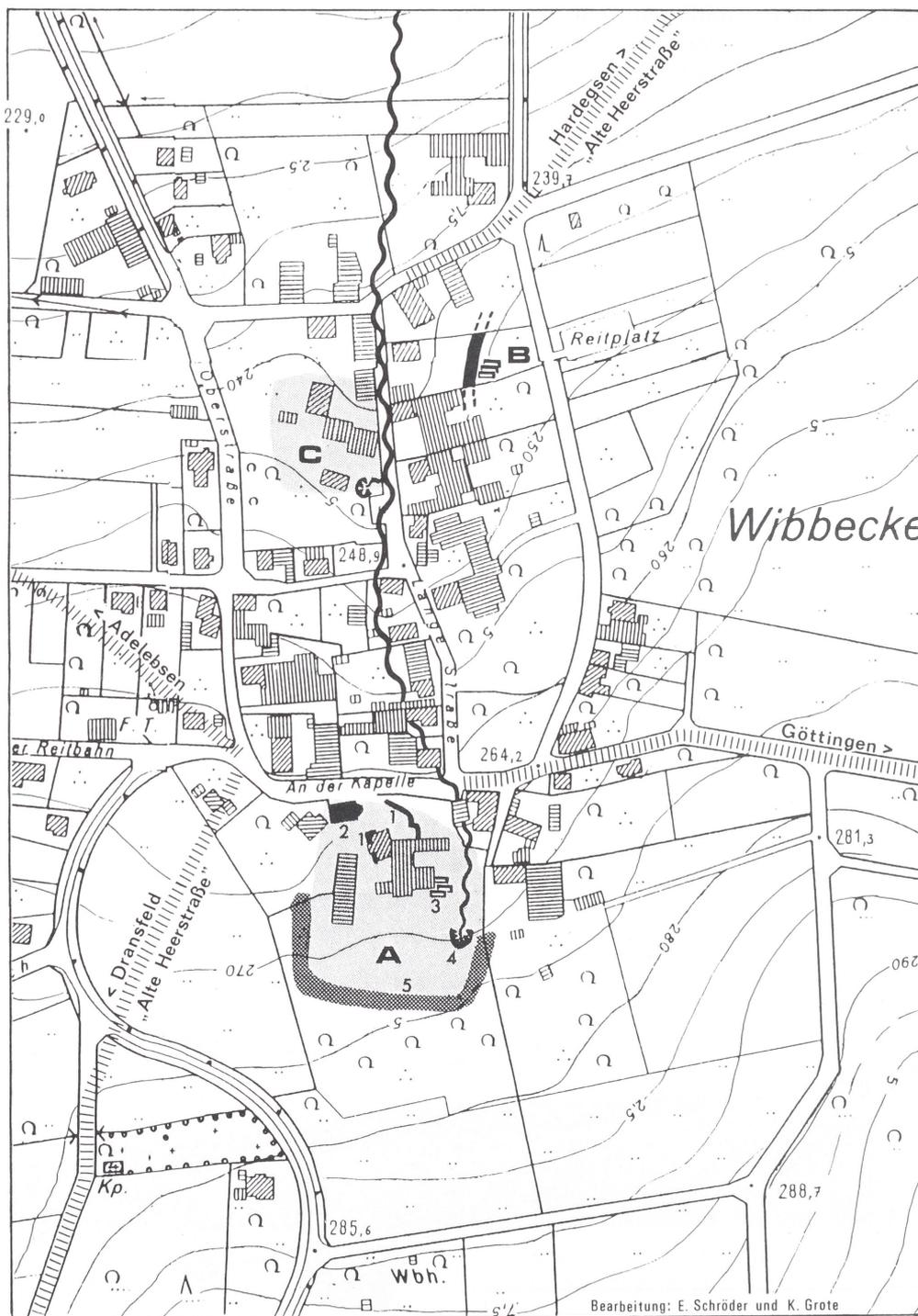


Abb. 67: Wibbecke FStNr. 30, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen (561). Altdorf mit frühmittelalterlichen Befunden. A: Burg der Herren von Wibbecke, darin 1: Wehrmauerfundamente, 2: romanische Burgkapelle, 3: Körpergräber, 4: Quelle der Beeke, 5: Wallbefestigung. B: FStNr. 30 (Grabung 1994) mit Reihengräbern und Wehrgraben. C: spätere Hofstelle der Herren von Adelebsen.

562 Wibbecke FStNr. 31, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Durch die Anlage einer Garagenbaugrube im Altdorf unmittelbar nördlich der bekannten frühmittelalterlichen Burgstelle der Herren von Wibbecke wurde eine Grube mit reichhaltigem Fundinhalt angeschnitten. Die in der Form unregelmäßige, ca. 3 m große und bis 1,8 m tiefe Grube war in den anstehenden Muschelkalkfels eingetieft. Während die Basis fast vollständig nur mit locker geschütteten Kalklesesteinen verfüllt war, enthielt der obere Bereich viele Gefäßfragmente weichtoniger Kugeltopfkeramik und rauhwandiger früher Drehscheibenware, dazu Tierknochen, Eisenschlacken, Holzkohlen und feuerzersprungene ortsfremde Gerölle. Durch die Keramik wird eine Datierung in die Zeit um und kurz nach 1000 ermöglicht.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

563 Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Notgrabung im Vorfeld der geplanten Bebauung des Areals (städtischer Bebauungsplan Nr. 420). Auf dem ca. 150 m von dem bekannten völkerwanderungszeitlichen Urnenfriedhof am Rand des Dorfes Perlberg entfernt liegenden Gelände ist von Adolf Cassau bereits in den 30er Jahren eine Gruppe mittelalterlicher Grubenhäuser lokalisiert und eins dieser Häuser, mit Datierung ins 10. Jh., ausgegraben worden. Mit der im Oktober 1993 begonnenen großflächigen Abdeckung des Areals – bisher 4000 m² – konnten jetzt mehrere ausgedehnte Siedlungskomplexe unterschiedlicher Zeitstellung freigelegt werden (örtliche Grabungsleitung J. Matus M.A.).

Als jüngster Siedlungshorizont zeigt sich – gruppiert um den von Cassau untersuchten Hausbefund – eine mittelalterliche Gehöft- oder Dorfanlage mit mehreren Häusern in Pfostenbauweise, Grubenhäusern, Ofen- und Vorratsanlagen. Die bisher ältesten Keramikfunde dieses Horizonts datieren ins 9./10. Jh. (Abb. 68), die jüngsten ins 12. Jh. Denkbar ist, daß es sich hier um einen im 12. Jh. aufgegebenen Teil des heutigen Dorfes Perlberg handelt, dessen Ursprünge damit ins frühe Mittelalter zurückreichen würden.

Die weitere Untersuchung wird zeigen, wieweit auch Siedlungsreste auszumachen sind, die direkt mit dem besagten Urnenfriedhof der Völkerwanderungszeit in Beziehung zu setzen sind. Die Grabung wird nach der Winterpause fortgesetzt.

F, FM: Stadtarchäologie Stade; FV: Magazin der Stadtarchäologie / Schwedenspeicher-Museum, Stade

T. Lüdecke

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 274 und Bronzezeit, Kat.Nr. 333

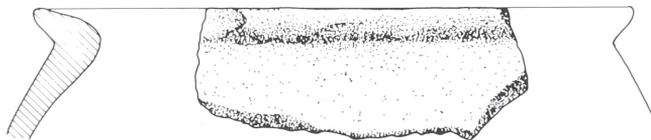


Abb. 68: Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (563).
Keramik, frühes Mittelalter, 9./10. Jh. M. 1:2.

564 Wiepenkathen FStNr. 44, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Die bereits im Oktober 1993 begonnene Ausgrabung des Urnengräberfeldes (LÜDECKE 1994) konnte 1994 fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Zu Beginn der Ausgrabungsarbeiten wurden 2 Testschnitte von 2 x 2 m bzw. 4 x 2 m gegraben, die diagonal zueinander versetzt und direkt auf der Geländekuppe angelegt waren. In diesen Testschnitten

im Bereich der Hügelkuppe und im westlich angrenzenden hügelabschüssigen Gelände wurden Störungen festgestellt. Im Hügelbereich war der Boden durch das Pflügen des als Acker genutzten Feldes stark abgetragen.

Anschließend wurde ein Ost-West/Nord-Süd ausgerichtetes Testschnittkreuz über den Hügel gelegt, wobei der Ap-Horizont mit dem Bagger abgetragen wurde. Hier ergab der von der Kuppe nach Osten ausgerichtete Testschnitt die ersten fünf Urnen, von denen teils nur Gefäßböden, z.T. auch Wandungsscherben und vereinzelt Randscherben erhalten waren.

In einem weiteren Schritt wurde der Ap-Horizont mit dem Bagger im gesamten hügelabschüssigen Bereich von der Kuppe nach Nord und Nord-Ost abgeschoben und in Quadranten à 2,5 x 2,5 m Schritt für Schritt untersucht.

Hierbei zeigte sich, daß neben einigen Urnen in Steinpackungen, die sich noch in situ befanden und meist in nordöstlicher Richtung der Kuppe lokalisiert waren, das Gros der besser erhaltenen Urnen (Gefäßböden mit Wandung und Hals/Schulter-Bereich) sich auf zwei Zentren von Urnenbestattungen clusterartig konzentriert. Das flächenmäßige Ausmaß der Bestattungen ist in ost-westlicher Richtung auf 50 m, in nord-südlicher Richtung auf 30 m begrenzt.

Insgesamt konnten 72 Urnenbestattungen nachgewiesen werden. Der ursprüngliche Bestand muß aber um einiges größer gewesen sein: Inzwischen konnte gesichert werden, daß die Nachricht über einen 1840 bei Wiepenkathen beim Sandabbau aufgefundenen Urnenfriedhof (KRAUSE 1864, 259; MÜLLER-REIMERS 1893, 177) auf die jetzige Fundstelle bezogen werden muß. Da das Gräberfeld nach dem Bericht durch die Baumaßnahme zerstört worden ist, sind die 72 Urnen als Restbestand anzusehen, ohne daß sich die ehemals vorhandene Gräberzahl im Augenblick sicher einschätzen läßt. Wie viele der beobachteten Steinkonzentrationen Steinpackungen ehemaliger Urnenbestattungen sind, bleibt zu überprüfen.

Unter den Beigaben in den Urnen fanden sich u.a. 33 farbige Glasperlen, ein Anhänger aus Knochen, mit Kreisäugen verziert, eine Gürtelschnalle, eine lanzettförmige Miniatur-Pfeilspitze, mehrere bronzene Pinzetten mit Facetten und Einkerbungen, z.T. in einem Set mit Ohrlöffel an einem Ring befestigt (4. bis frühes 5. Jh.). Unter den bronzenen Fibeln, die fast alle durch Feuereinwirkung stark verformt sind, befindet sich eine gut erhaltene gegossene kreuzförmige Fibel, deren Fußabschluß durch einen Krokodilskopf gebildet ist und die mit einer Größe von 11 cm zu den Großformen gehört (Anfang bis Mitte des 5. Jh.s).

Unter den Gefäßen fanden sich Buckelurnen, Urnen mit Sparrenverzierung, Riefen und angarnierten Tonwülsten, aber auch unverzierte Gefäße. Der Großteil der Keramik ist aus der Völkerwanderungszeit. Im Rahmen einer detaillierten Auswertung ist noch zu klären, ob einige Urnenscherben in die vorrömische Eisenzeit zu datieren sind.

Für eine gemischte Belegung des Friedhofes gab es in den gegrabenen Abschnitten keine Hinweise. Lit.: KRAUSE, K.-E.-H. 1864: Die Todtenstätten um Stade. Das Urnenfeld von Perlberg. Stader Archiv A. F. 2, 1864, 254-272. – MÜLLER, J. H. 1893: Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover. Herausgegeben von J. REIMERS, Hannover 1893. – LÜDECKE, T. 1994: [Grabungsregest.] Nachrichten aus Niedersachsen Urgeschichte 63, 1994, 201f. Kat.Nr. 95.

F, FM: Stadtarchäologie Stade; FV: Magazin der Stadtarchäologie / Schwedenspeicher-Museum, Stade
S. Schierenbeck

565 Wulften FStNr. 58, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 432